

Film: 80 Minuten spannende Spurensuche

KRIEGSGEFANGENE Vorführungen in Norden und Arle finden breites Interesse – Marin Bresson

Eindrucksvolles Zeitbild aus dem Zweiten Weltkrieg demnächst auch auf DVD.

NORDEN/ARLE/HAD – In ihrem nach drei Jahren Vorbereitung jetzt fertiggestellten Dokumentarfilm „Das waren doch keine Feinde!“ greifen Annelie Klothner und Walter Kropp, die mit Sitz in Duisburg eine Filmproduktion betreiben und in Südfrankreich ein zweites Zuhause haben, ein Thema auf, das hierzu-land lange Zeit weitgehend verschwiegen und verdrängt wurde und auch wegen der lückenhaften Quellenlage nicht sonderlich ins Blickfeld rückte.

Vordergründig schildert das seit 1991 filmende Ehepaar Klothner/Kropp anschaulich und einfühlsam den Lebensweg des ehemaligen französischen Kriegsgefangenen Marin Bresson, der von 1943 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 auf einem Hof in Menstede-Colldinne (Gemeinde Großheide) arbeitete. Hintergründig jedoch wird der Bogen in Gesprächsrunden und Einzelinterviews viel weiter gespannt und somit zu einem eindrucksvollen Zeitbild von Gefangenschaft und Zwangsarbeit während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verdichtet.

Vor vielen Zuschauern fand am vergangenen Donnerstag in Norden im Rahmen einer Veranstaltung des Heimatvereins Norderland – unterstützt von der Bürgerstiftung Norden und vom Ostfriesischen Kurier – die deutsche Uraufführung des Films statt. Am

angereichten Filmteam aus, in deren Verlauf einige Teilnehmer ergänzende Informationen und Erlebnisse aus dem Kriegsalltag 1939-45 vermittelten.

Der Film beginnt in Sumène, dem südfranzösischen Heimatdorf von Marin Bresson, der hier nach dem Tod seiner Frau und seines Sohnes zuletzt allein lebte. Er starb im Herbst 2010 im Alter von 98 Jahren. Die Filmproduzenten konnten ihn kurz vor seinem Tod noch interviewen und im Gespräch erfahren, dass der Bauernsohn schon zu Beginn des deutschen Frankreich-Feldzugs in Gefangenschaft geriet, nach mehreren Stationen auf dem Höhepunkt des Krieges mit anderen Gefangenen zum Arbeitseinsatz ins nordwestliche Ostfriesland kam und auf einem Hof „bei Norden“ von einer Bäuerin und deren Tochter sehr gut behandelt und gepflegt wurde, die Nächte aber in einem „schäbigen“ Lager verbringen musste. An weitere Einzelheiten hatte er sich nicht mehr erinnern können.

Somit begab sich das Filmteam von sich aus auf die Spurensuche. Erhalten gebliebene Dokumente aus verschiedenen Archiven lieferten erste Anhaltspunkte, Historiker und Buchautoren gaben weiterführende Hinweise. Zwei Suchartikel im KURIER sowie übereinstimmende Aussagen von Zeitzeugen führten im Oktober 2012 auf den während der Kriegszeit von Antje Hinrichs und deren Tochter Henny bewirtschafteten Bauernhof am Strücker Weg in Menstede-Colldinne (heute Hof Halen).



Erzählrunde vor Kamera und Mikrofon für den Dokumentarfilm im Dezember 2012 (von links): Minna Kleen, Wilhelm Escher, Hinrich Gast und Annelie Klothner.

FOTO: TEBBEN-WILLGRUBS

Films, in dem Johannes Rabenstein und Anneliese Osterloh über Begegnungen mit dem stets freundlichen und hilfsbereiten Marin Bresson berichten und Zeitzeugen wie Minna Kleen, Hildegard Halen, Wilhelm Escher, Jürgen und Siegfried Gummels und Gerd Kleemann ähnlich positive Eindrücke im Umgang mit anderen französischen Kriegsgefangenen wiedergeben. Johann Haddinga schildert den Weg der Suchaktion im KURIER. Der Arler Heimatvereinsvorsitzende Hinrich Gast ergänzt die Angaben durch eigene Nachforschungen.

Den allgemeinen histo-

in Aurich befasst sich seit einigen Jahren intensiv mit dem Thema und bereichert den Film ebenfalls mit wesentlichen Aussagen. Nach seinen Angaben befanden sich im Sommer 1944 in der Region rund 21 000 ausländische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, vor allem Franzosen, Russen/Ukrainer, Polen und Niederländer, die in über 300 Lagern untergebracht waren und vorwiegend in der Landwirtschaft, aber auch in kleinen Betrieben und Großunternehmen als Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Ihre Behandlung und Versorgung durch die deutschen Arbeitgeber und

mussten. Berüchtigt war das Lager Langeoog. So kommen im Film auch die negativen Seiten der Gefangenschaft und Zwangsarbeit zur Sprache.

Wegen technischer Schwierigkeiten durch die vor Ort zur Verfügung gestellten Geräte begann die Veranstaltung im evangelisch-reformierten Gemeindehaus in Norden mit 40 Minuten Verzögerung. „Retter in der Not“ war der ehemalige Leiter des Medienzentrums, Helmut Fischer. Die Wartezeit überbrückten die Produzenten und Teilnehmer mit Wortbeiträgen und Erinnerungen.

Wie Walter Kropp mitteilte,

einem Hof in Menstede-Coldinne (Gemeinde Großheide) arbeitete. Hintergründig jedoch wird der Bogen in Gesprächsrunden und Einzelinterviews viel weiter gespannt und somit zu einem eindrucksvollen Zeitbild von Gefangenschaft und Zwangsarbeit während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verdichtet.

Vor vielen Zuschauern fand am vergangenen Donnerstag in Norden im Rahmen einer Veranstaltung des Heimatvereins Norderland – unterstützt von der Bürgerstiftung Norden und vom Ostfriesischen Kurier – die deutsche Uraufführung des Films statt. Am Montag zeigte der Heimatverein Arle vor vollem Haus die 80-Minuten-Produktion in der Alten Schule. Beide Aufführungen lösten lebhaftes und zugleich aufschlussreiche Diskussionen mit dem

„heimatigen“ Lager. Folgende mussten. An weitere Einzelheiten hatte er sich nicht mehr erinnern können.

Somit begab sich das Filmteam von sich aus auf die Spurensuche. Erhalten gebliebene Dokumente aus verschiedenen Archiven lieferten erste Anhaltspunkte, Historiker und Buchautoren gaben weiterführende Hinweise. Zwei Suchartikel im KURIER sowie übereinstimmende Aussagen von Zeitzeugen führten im Oktober 2012 auf den während der Kriegszeit von Antje Hinrichs und deren Tochter Henny bewirtschafteten Bauernhof am Strücker Weg in Menstede-Coldinne (heute Hof Halen) und an den Standort des ehemaligen Arbeitskommandos (Lager) in Blinkheide.

Die schließlich ans Ziel gelangte Suchaktion ist der rote Faden des betont ruhig und sachlich erzählenden

Films, in dem Johannes Rabinstein und Anneliese Osterloh über Begegnungen mit dem stets freundlichen und hilfsbereiten Marin Bresson berichten und Zeitzeugen wie Minna Kleen, Hildegard Halen, Wilhelm Escher, Jürgen und Siegfried Gummels und Gerd Kleemann ähnlich positive Eindrücke im Umgang mit anderen französischen Kriegsgefangenen wiedergeben. Johann Haddinga schildert den Weg der Suchaktion im KURIER. Der Arler Heimatvereinsvorsitzende Hinrich Gast ergänzt die Angaben durch eigene Nachforschungen.

Den allgemeinen historischen Hintergrund zur damaligen Situation der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in Ostfriesland erläutert Dr. Paul Weßels. Der Historiker und Leiter der Landschaftsbibliothek

in Aurich befasst sich seit einigen Jahren intensiv mit dem Thema und bereichert den Film ebenfalls mit wesentlichen Aussagen. Nach seinen Angaben befanden sich im Sommer 1944 in der Region rund 21 000 ausländische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, vor allem Franzosen, Russen/Ukrainer, Polen und Niederländer, die in über 300 Lagern untergebracht waren und vorwiegend in der Landwirtschaft, aber auch in kleinen Betrieben und Großunternehmen als Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Ihre Behandlung und Versorgung durch die deutschen Arbeitgeber und Wachmannschaften war entsprechend unterschiedlich. Auf den Ostfriesischen Inseln gab es Straflager, deren Insassen nach irgendwelchen Vergehen unter schlechtesten Bedingungen hart arbeiten

mussten. Berüchtigt war das Lager Langeoog. So kommen im Film auch die negativen Seiten der Gefangenschaft und Zwangsarbeit zur Sprache.

Wegen technischer Schwierigkeiten durch die vor Ort zur Verfügung gestellten Geräte begann die Veranstaltung im evangelisch-reformierten Gemeindehaus in Norden mit 40 Minuten Verzögerung. „Retter in der Not“ war der ehemalige Leiter des Medienzentrums, Helmut Fischer. Die Wartezeit überbrückten die Produzenten und Teilnehmer mit Wortbeiträgen und Erinnerungen.

Wie Walter Kropp mitteilte, wird jetzt eine DVD-Fassung des Films vorbereitet. Vorbestellungen sind zu richten an: Annelie Klothier-Kropp 5, rue Cap de Ville, 30440 Sumène, Frankreich; per E-Mail: annelie.klothier@orange.fr